

Die Inschrift der Porträtstatue des Hor

VON KARL JANSEN-WINKELN

(Tafeln 24-25)

Die Stehfigur des Hor¹⁾ aus dem Museum Kairo (CG 697 = JE 38310), 1881 in Alexandria (Kom el-Damas) gefunden, ist eines der berühmtesten Stücke der ägyptischen Skulptur der Spätzeit und schon entsprechend oft abgebildet worden²⁾. Auch an detaillierten Beschreibungen und kunstgeschichtlichen Einordnungen fehlt es nicht; besonders eingehend ist die Statue von P. GRAINDOR³⁾ und E. L. B. TERRACE⁴⁾ besprochen worden. Während GRAINDOR sie ins späte 1. oder frühe 2. Jahrhundert nach Christus datieren möchte, wird sie heute generell in die Zeit kurz vor Beginn der römischen Herrschaft in Ägypten gesetzt, z.B. von TERRACE⁵⁾, von GRIMM⁶⁾ oder BOTHMER⁷⁾.

Die Inschrift der Statue ist zweimal publiziert worden, zuerst von G. DARESSY⁸⁾, dann von L. BORCHARDT im *Catalogue Général*⁹⁾, beide Male mit Fehlern und Ungenauigkeiten. DARESSY hat seinem Text auch eine Übersetzung beigegeben, die einzige, die überhaupt erschienen ist, aber sie ist wenig hilfreich und kann nicht als Grundlage für eine Beschäftigung mit der Inschrift dienen. In den anderen Kommentaren ist die Inschrift, abgesehen von der Namensbeischrift im Bildfeld des Rückenpfeilers, weitgehend unbeachtet geblieben, nur GRAINDOR¹⁰⁾ hat eine Passage daraus in der (falschen) Übersetzung DARESSYS zur Stützung seines chronologischen Ansatzes herangezogen, noch dazu mit einer recht spekulativen Ausdeutung dieser Übersetzung. Tatsächlich enthält die Inschrift, wie zu erwarten, nichts Spektakuläres, aber doch einige bemerkenswerte Merkmale in der formalen Disposition und durchaus auch inhaltlich Interessantes. Einige Passagen sind nur recht mühsam zu entziffern: Die Form der Hieroglyphen ist in vielen Fällen ziemlich plump und unbeholfen, und der Text enthält eine Reihe von offenkundigen Versehen und unüblichen Schreibungen. Eine zusammenhängende Übersetzung macht beträchtliche Schwierigkeiten, und man kommt öfters nicht ohne

¹⁾ Zum Namen s.u., Anmerkung 1 zur Übersetzung. Für die Photos und die Genehmigung zur Veröffentlichung danke ich dem Generaldirektor des Ägyptischen Museums Kairo, Dr. M. SALEH, sehr herzlich, wie auch GÜNTHER VITTMANN für eine kritische Durchsicht des Manuskripts.

²⁾ Die besten Aufnahmen der Statue bei G. GRIMM/D. JOHANNES, *Kunst der Ptolemäer- und Römerzeit im Ägyptischen Museum Kairo*, Mainz 1975, Taf. 22-25. Dort (p. 19, Nr. 16) auch eine ausführliche Bibliographie. Gute Farbfotos bei E. R. RUSSMANN, *Egyptian Sculpture*, London 1989, 201-3 (Nr. 92).

³⁾ *Bustes et statues-portraits d'Égypte romaine*, Kairo [1937], 138-40 (74); pl. LXV-LXVI.

⁴⁾ In: E. L. B. TERRACE/H. G. FISCHER, *Treasures of the Cairo Museum*, London 1970, 177-80 (41).

⁵⁾ *Op. cit.*, 180: 50-30 v. Chr.

⁶⁾ *Op. cit.*, 19: 40-30 v. Chr.

⁷⁾ *Egyptian Sculpture*, 171 ("perhaps made on the eve of Augustus' arrival in Egypt").

⁸⁾ In: *RecTrav* 15, 1893, 157-8 (6).

⁹⁾ *Statuen und Statuetten*, III, 39-40; Bl. 128.

¹⁰⁾ *Op. cit.*, 139-40.

kühne Annahmen und Emendationen aus. Der folgende Versuch dürfte noch an vielen Stellen verbesserungsfähig sein.

Die Statue ist an zwei Stellen beschriftet bzw. dekoriert (Taf. 24-25): Auf der Seite des Steges, der den Rückenpfeiler und das vorwärtsschreitende linke Bein verbindet (also auf der in Blickrichtung linken Seite der Statue), beginnt unmittelbar über dem Abbruch eine Inschrift in zwei Kolumnen, von der nur noch die jeweils obersten Gruppen erhalten sind. Der Rückenpfeiler ist am oberen Ende mit einer kleinen Szene geschmückt: Über der Himmelshieroglyphe (mit sehr schwach ausgeprägten Spitzen an der Unterseite) sieht man eine nur umrißhaft dargestellte Flügelsonne, von der zwei Schlangen herabhängen, die jeweils ein *nh*-Zeichen unterhalb ihrer Köpfe tragen. Darunter sitzt auf der linken Seite, in hockender Stellung, eine menschliche Gestalt mit Ibiskopf und Atefkrone, die ein Szepter auf den Knien hält; gegenüber kniet ihr zugewandt ein Mann in anbetender Haltung. Zwischen den beiden befindet sich eine auf den ersten Blick merkwürdige hieroglyphische Gruppe, ein *nw*-Topf über einer aufgerichteten Schlange, über ihnen jeweils kurze Beischriften.

Unter der Darstellung ist eine Inschrift von drei Kolumnen, ungewöhnlicherweise mit nach links blickenden Hieroglyphen, also von links nach rechts zu lesen. Im unteren Drittel der ersten (linken) Spalte blicken die Hieroglyphen dagegen allesamt nach rechts, und dieser Abschnitt, in dem die Schriftzeichen umgekehrt worden sind, besteht aus Namen und Beiworten des Thot. Man wird also annehmen dürfen, daß die Blickrichtung der Hieroglyphen in ihm der des oben im Bildfeld dargestellten Gottes angeglichen worden ist, und daraus erklärt sich dann auch, warum die restliche Inschrift linksläufig ist: Die Blickrichtung ihrer Zeichen entspricht der des Anbeters im Bildfeld, der ja zugleich der „Sprecher“ des Textes ist.

Das Bildfeld des Textes ist aber noch in einem weiteren Punkt in die Inschrift einbezogen worden: Der eigentliche Text (unterhalb der Darstellung) beginnt mit drei Beiworten, die aus der Phraseologie der Biographien stammen, darauf folgt unvermittelt eine Anrede an den Gott mit anschließender Fürbitte. Es ist also zunächst zu klären, auf wen sich diese Beiworte beziehen. In der Spätzeit ist es an sich durchaus möglich, auch die Götter mit derartigen Epitheta zu benennen, vgl. etwa E. OTTO, *Gott und Mensch*, Heidelberg 1964, 31 ff., besonders 36-7 (*nhm mʾr m wsr*, von Amun) oder 60 (*zmʾ-tʾ n wn hr mw.f*, von Osiris). Allerdings würde dann der Text mit den Beiworten eines Gottes beginnen, ohne jede Einführung des Sprechenden oder des Angeredeten, und das wäre doch sehr unüblich¹¹). Falls sich die Beiworte aber auf den Statuenbesitzer beziehen, wie das ja aufgrund der Phraseologie viel näherliegt, ergäbe sich zunächst gleichfalls eine ganz ungewöhnliche und kaum verständliche Textdisposition, denn man sollte erwarten, daß eine Inschrift, die mit biographischen Epitheta beginnt, durch (Titel + Namen +) *dd.f* fortgesetzt wird und so der Vokativ als Beginn der eigentlichen Rede deutlich vom Vorhergehenden abgesetzt wird. Der Textaufbau wird aber verständlich, wenn man das Bildfeld (oder jedenfalls Teile davon) noch mit in die Lesung einbezieht. Zunächst einmal gehört die oben erwähnte merkwürdige Gruppe *nw*-Topf + Schlange ja weder zur eigentlichen Darstellung noch zu den Beischriften; sie macht nur als Teil der Hauptinschrift einen Sinn. Man könnte sie ohne weiteres als *jnk* „ich“ lesen, und somit ergäbe sich eine ganz übliche Form der biographischen Aussage als Beginn des Textes. Aber auch dann wäre die Disposition des Textes nicht recht verständlich: Er würde dann ohne Einleitung mit einer „Biographie“ beginnen, dann folgte übergangslos Anrufung und Fürbitte, und diese Fürbitte in der 3. Person („mögest du veranlassen, daß er verbringt ...“) würde überdies nicht zu der Biographie passen, weil es ein Bruch in der Personenkonstellation wäre. Nach einer Biographie wäre vielmehr ein Gebet zu erwarten („mögest du veranlassen, daß *ich* verbringe ...“). Eine andere Lösung liegt daher näher: Wenn schon eine Gruppe des Bildfeldes in die Lesung der Hauptinschrift miteinzubeziehen ist, könnte man eben-

¹¹) Und ebenso wäre das erste Beiwort zumindest für den Gott Thot sehr ungewöhnlich.

sogut auch noch die beiden Figuren, den Gott und den Beter, mitlesen. Dann ergäbe sich: *Dḥwtj, dwt n.k*¹²) (Epitheta), *ntr ʿ* (Fürbitte), also „Thot, es betet dich an (der NN), großer Gott“ (folgt Fürbitte). Auf diese Weise hat der Text den üblichen Aufbau: Anrufung des Gottes, Vorstellen des Beters, Fürbitte, und alles fügt sich nahtlos zusammen.

Übersetzung (s. Abb. 1)¹³)

Rückenpfeiler, Beischriften:

Über dem Anbetenden: „Hor, Sohn des Hor, gerechtfertigt(1).“

Über dem Gott: „Thot, der große Gott, der Herr des Himmels(2).“

Rückenpfeiler, Haupttext:

„Thot, es betet dich an 1 der sich um das Begräbnis kümmert(3), wenn sie zum Himmel aufsteigen sind(4), der den Elenden vor dem Mächtigen schützt, der der Witwe die Hand reicht, unermüdlich(?) (5), (dich,) großer Gott, der alles Seiende geschaffen hat: Mögest du ihn eine lange Lebenszeit in Zufriedenheit verbringen lassen und ein schönes Alter, so wie(6) Thot, der Zweimal Große, der Herr von Hermopolis, König von Oberägypten(7), Stier der Neunheit, Mittelpunkt(?) aller Götter(8), der die Maat liebt(9), Herr der Erziehung von Göttern und Menschen(10), der Wesir (*tʿjtj zʿb*), der Gesetze und Vorschriften erläßt(11), zufrieden ist [mit ihm ...; möge er empfangen werden (o. ä.) in] 2 der Halle (?) der Beiden Wahrheiten(12) als Gefolgsmann des *Wn-nfr*, gerechtfertigt, während dieses Denkmal vor dir bleibt und seinen Namen auf Erden nennt auf ewig(13): Er ist ein Geliebter deiner Majestät(14), der auf deinem Wasser geht, der tut, was du wünschst(15), in vorschriftsmäßiger Weise, der Gerechtes spricht(16) und Gerechtes tut, denn du (bist) der Herr der Maat(17). Wie groß ist die Furcht vor dir, die in sein Herz eingedrungen ist(18), dein Ansehen durchdringt seine Glieder(19). Er hat die Feste der Götter gefeiert, einer, der den Jubel(20) des Festes liebt, wenn sie (in Prozession) ausziehen [...] 3 Er hat die ‚Stätte des Osiris‘(21) erneuert, die im Osten seiner Stadt liegt: All ihr Mauerwerk wurde mit einem Dach versehen(22), indem darin gehandelt wurde gemäß dem, der es errichtete (23), denn es wurde zerstört gefunden seit der Zeit des Geb(24); das Gebiet des Osiris (hat er erneuert) desgleichen(25), um den großen Gott zu verjüngen zu seiner (festgesetzten) Zeit (26). Er hat Sorge getragen für(27) das Gottesopfer des Amun-Re, des Königs der Götter(28), seit es der Abgabepflicht zugeführt wurde(29). Er hat Silber eingezogen(30) [...]“

Inscription auf der linken Seite¹⁴):

Es sind nur die jeweils obersten Gruppen von zwei Kolumnen erhalten, die Wörter *mʿnw* „Westgebirge“ und *m ḥwt*. Möglicherweise handelt es sich um die Fortsetzung der Inschrift des Rückenpfeilers, denn es scheint schwer vorstellbar, daß eine (recht kurze) Inschrift mit dem Wort *mʿnw* beginnen sollte.

¹²) Vgl. *Wb* V, 426, 7.

¹³) Die Inschrift des Rückenpfeilers ist im Original durchschnittlich ca. 72 mm breit.


¹⁴) Sie beginnt in der Höhe des Determinativs  von *smn ḥpw* in Z. 1 des Rückenpfeilers.














Abb. 1: Inschrift der Statue des Hor (Rückenpfeiler und Steg)


Hieroglypheninschrift auf dem Rückenpfeiler und Steg der Statue des Hor. Die Inschrift ist in zwei Spalten angeordnet. Die obere Spalte enthält die hieroglyphische Inschrift, die die Identifizierung der Statue als Statue des Hor darstellt. Die untere Spalte enthält die hieroglyphische Inschrift, die die Identifizierung der Statue als Statue des Hor darstellt.















sic

sic

Anmerkungen

- 1) Trotz der merkwürdigen Form ist der Kreis über dem zweiten Falken zweifellos z^3 zu lesen, und es dürfte sich um eine Filiationsangabe handeln, kaum um einen Gesamtamen $\overline{Hr-z^3-Hr}$, wie bei J. LECLANT, *Ägypten*, Bd. 3: *Spätzeit und Hellenismus*, München 1981, 169–170, bei TERRACE, *Treasures*, 177 und bei RUSSMANN, *Egyptian Sculpture*, 201. „Horus-Sohn-des-Horus“ wäre ein wenig sinnvoller Name.
- 2) Fraglich, vgl. *Wb* II, 213, 9–10. nnt/nwt müßte dann eine Variante für pt sein: als (ntr ?) $nb\ pt$ ist Thot häufiger belegt, vgl. P. BOYLAN, *Thot, the Hermes of Egypt*, London 1922, 188 oder L.-A. CHRISTOPHE, *Les divinités et leurs épithètes*, BdE 21, 1955, 58 (321). Ein Ort nnt , an dem Thot verehrt wurde, scheint jedenfalls nicht bekannt zu sein.
- 3) Die erste Gruppe könnte auch  zu lesen sein, sehr viel eher aber . Das Partizip von jrj wäre aber ohnehin – trotz des häufigen $jrj\ qrst$ „ein Begräbnis machen“ – wenig wahrscheinlich, denn eine Komplementierung mit zwei r wäre in dieser Zeit höchst ungewöhnlich. So wie es (vermutlich) dasteht, könnte man die Gruppe $jrj\ qrs(t)$ „der zum Begräbnis Gehörige“ (o.ä.) verstehen oder aber (nach einem Vorschlag von G. VITTMANN) als $phr\ r\ qrst$ (vgl. *Wb* I, 546, 20 und zum Fehlen des Determinativs I, 544). Dies letztere ist wohl die wahrscheinlichste Lösung.
- 4) Das Pluralsuffix bezeichnet hier das unbestimmte Subjekt, wie das ja im jüngeren Ägyptisch (mit dem Suffix $.w$) zunehmend üblich wird (vgl. ERMAN, *NG*, §269) und auch im Spätmittelägyptischen (mit dem Suffix $.sn$) öfter belegt ist, vgl. meine *Spätmittelägyptische Grammatik*, *ÄUAT* 34, 1996, §219. Gemeint ist also, daß er den Verstorbenen (für die er zuständig war bzw. die keine eigenen Mittel dazu hatten) ein Begräbnis bereitete. In älteren Texten wird $prj\ r\ pt$ nicht bei gewöhnlichen Sterblichen benutzt, vgl. *Wb* I, 520, 15–7 sowie G. VITTMANN, in: *Fs Westendorf*, II, 955–6, aber die zunehmende Usurpation „königlichen“ Vokabulars durch nichtkönigliche Personen ist in der Spätzeit generell zu beobachten.
- 5) Die Gruppe    verstehe ich als n (Negation) nnj , wenn auch das Fehlen eines Determinativs bei nnj ungewöhnlich ist und man für „unermüdlich“ eher $n(n)\ wrd$ erwarten würde.
- 6)  ist vermutlich mj zu lesen. Dann müßte in der Lücke, am Ende von Z. 1, ein $jm.f$ (bzw. m + Personenbezeichnung) oder etwas Ähnliches gestanden haben: „so wie Thot ... [mit ihm] zufrieden ist“. Denkbar wäre aber auch,  als m zu lesen, wie das in Z. 2 belegt ist ($sn\ dt.k$ ‘ $q.tj\ m\ jb.f$), also „in der Zufriedenheit des Thot“. Die Wahl der 3. Person statt der dem Kontext nach zu erwartenden 2. („wie du zufrieden bist“) erklärt sich wohl daraus, daß man den Gottesnamen mit weiteren Epitheta schmücken wollte.
- 7) Sehr fraglich, $njswt\ nhn$:  (??). Die beiden Zeichen nach dem (deutlichen) hn sind so gedrängt, daß sie einfach nicht klar zu entziffern sind. Es könnte auch ein anderes schmales + rundes Zeichen sein. Zu den bekannten Epitheta des Thot läßt sich in jedem Fall keine Verbindung herstellen. Möglicherweise könnte auch das in *Wb* III, 368, 10 aufgeführte Wort vorliegen.
- 8) Die Lesung ist sicher, aber $hrj-jb$ könnte natürlich eine Verschreibung für $hrj-tp$ „Oberhaupt“ sein.
- 9)  wird sicher eine Verschreibung für  sein; vgl. dazu auch H. DE MEULENAERE, in: *CdE* 64, 1989, 73, n. 2 (Hinweis G. VITTMANN).
- 10) Das Zeichen unter der Gruppe  ist dem Steinmetzen zweifellos mißglückt. Man könnte zu-

nächst an ein mißratenes *gm* denken (das aber in Z. 3 ganz anders aussieht), mit nur angedeuteten Beinen und zwei Schnäbeln. Viel eher wird es aber ein mißglücktes  sein. Zusammen mit dem Folgenden wird also *nb rr(w)* (o. ä.) zu lesen sein, wörtlich „Herr des Aufziehens“, und auf die Funktion des Thot als Gott der Schreibkunst und Klugheit – und damit auch der Schüler und der Erziehung – verweisen (vgl. dazu BRUNNER, *Erziehung*, 14; 65).

- 11) *smn hpw tp-rdw*; der Strich unter dem *h* ist wohl ein sehr schmal geratenes *p*.
- 12) Ob   wirklich *wsht* (und nicht *sbht* o. ä.) zu lesen ist, läßt sich nicht sicher entscheiden. Gemeint ist auf jeden Fall das Erscheinen des Statuenbesitzers im Totengericht. In der Lücke unmittelbar vor Beginn der 2. Zeile könnte man so etwas wie *šzp.tw.fm* vermuten.
- 13) Die Statue war also in einem Thotheiligtum (*m-bšh.k*) aufgestellt. Daß eine Statue den Namen „nennt“ (bzw. wörtlicher „scharf hält“), ist eine bemerkenswerte Formulierung.
- 14) Gemeint ist offenbar „einer, wie ihn deine Majestät liebt“.
- 15) Das  nach *maw* ist auf jeden Fall in  zu emendieren, und vermutlich dasjenige hinter *mryt* ebenso, obwohl auch „der alles tut, was gewünscht wird“ durchaus sinnvoll wäre.
- 16) Vermutlich ist auch hier wieder, wie in Z. 1,  in  zu emendieren. Denkbar wäre aber auch *dd mtj* (bzw. *mtjt*) „der richtig spricht“; in diesem Fall wäre kein Eingriff in den Text erforderlich.
- 17) *dr-ntt.k (m) nb mš't*, auch hier wieder  statt  (s. o., Anm. 9 und 16). Allerdings wäre dann nur an dieser Stelle in der Inschrift ein *m* zu ergänzen. Alternativ könnte man das merkwürdige Zeichen des liegenden Löwen mit dem Wedel als Entstellung aus  betrachten (also *dsr*); das ergäbe *dr-ntt.k dsr(w)-mš't*, letzteres dann ein Kompositum des Typs *nfr-hr*, das als Ganzes im Pseudopartizip stünde, s. dazu JANSEN-WINKELN, *Spätmittelägyptische Grammatik*, § 383 sowie ID., in: *ZÄS* 121, 1994, 69–70. Nimmt man als Grundbedeutung von *dsr* so etwas wie „absondern“ an (und damit auch „in besonderer Weise auszeichnen“), ergäbe sich wörtlich so etwas wie „von exklusiver, besonderer Maat“, und das könnte sich dann auf die Funktion des Thot als Richter und Wesir beziehen.
- 18)  ist wohl *m* zu lesen, s. o., Anm. 6. Wenn man so übersetzt, ist die Schreibung von *ʿq* mit der Endung  etwas problematisch, denn so wird im Spätmittelägyptischen üblicherweise das Pseudopartizip geschrieben, nicht das passive Partizip. Ein Pseudopartizip („indem/wenn sie eindringt, eingedrungen ist“) kommt hier aber dem Zusammenhang nach kaum in Frage. Man könnte fragen, ob   nicht vielleicht eine spielende Schreibung für *ʿʿ* sein könnte. Dann ergäbe sich: „Denn du (bist) der Herr der Maat, der zweimal Große. Die Furcht vor dir ist in sein Herz eingedrungen ...“
- 19) *qfšt.k phr hr ʿwt.f*, vgl. dazu JANSEN-WINKELN, *Ägyptische Biographien der 22. und 23. Dynastie*, *ÄUAT* 8, 1985, 516, Z. 8: *qfšt.f phr hr.j*; auch dort ist *phr* ein endungsloses Pseudopartizip nach *qfšt* und hat eine ungewöhnliche Rektion, vgl. *ibid.*, 154 (10).
- 20) Die Form der Hieroglyphen ist ein wenig plump, gemeint ist natürlich  (*hʿ*).
- 21) Ein unbekanntes Heiligtum. Die bei GAUTHIER, *DG*, I, 24 genannten Orte können nichts damit zu tun haben.
- 22) *skšp(w) snšj.s/sntt.s nb* ist nicht ganz eindeutig: Man könnte es so verstehen, daß alles zum eigentlichen Gebäude („Grundriß“) Gehörige (wieder) mit einem Dach versehen wurde, das ja bei länger dauerndem Verfall (wie im folgenden beschrieben) als erstes vom Einsturz bedroht war. Es wäre aber auch möglich, daß *sntt* hier „Fußboden“ bedeutet (*Wb* IV, 179, 12). Dann müßte man also „alle seine Böden wurden gedeckt“ (o. ä.) übersetzen.

- 23) *jw jrj(w) m-hnt hft jrj sw*. Das Heiligtum wurde also im Sinne des Erbauers restauriert, vielleicht nach alten Plänen.
- 24) *gmj (wš)* ist wohl unpersönliches Passiv; gerade *gmj* wird ja gerne subjektlos gebraucht. *rk* wird geschrieben, als ob es sich um einen Dual handele, mit Endung $\textcircled{\text{C}}$ V und O V nach dem Determinativ (= H ?), aber es kann eigentlich nur einfaches *rk(w)* gemeint sein. Vielleicht ist die merkwürdige Schreibung analog zu Worten wie *hntj* gebildet. Die Gruppe H ist zunächst rätselhaft. Da aber nach Phraseologie und Zusammenhang hier eine Bezeichnung der Urzeit zu erwarten ist, wird es sich wohl um eine unübliche Schreibung für *Gb(b)* handeln. Auch sonst wird in der Spätzeit auslautendes *b* gelegentlich durch *p* wiedergegeben (vgl. allgemein FECHT, *Wortakzent*, § 144, n. 241), z. B. *snb* als *snp* (öfter auf der unpublizierten Statue Kairo JE 37881; ebenso bei C. A. KELLER, *BES* 6, 1984, 60, n. 19 [Hinweis G. VITTMANN]). Zu Phrasen wie *dr rk Gb* u. ä. vgl. U. LUFT, *Beiträge zur Historisierung der Götterwelt und der Mythenschreibung*, *Studia Aegyptiaca* IV, 1978, 155–166; ID., „Seit der Zeit Gottes“, *Studia Aegyptiaca* II, 1976, 47–78.
- 25) *mjt jrjw* dürfte wieder an *smšwj.n.f* anknüpfen. Mit *w* „Gebiet“ ist sicher das zur Versorgung des Tempels mit Opfern (etc.) bestimmte Fruchmland gemeint (vgl. auch M.-TH. DERCHAIN-URTEL, *GM* 30, 1978, 29–30). Sinn der Passage dürfte also sein, daß dem Heiligtum nach seiner Instandsetzung wieder Äcker zugewiesen wurden (und wohl auch Leute, sie zu bestellen).
- 26) Mit der Verjüngung des Osiris „zu seiner Zeit“ muß ein Fest gemeint sein, dessen Opfer die Felder zu produzieren hatten.
- 27) *nd.n.f rš hr*, vgl. *Wb* II, 372, 2. Die (deutliche) Schreibung H (vgl. H in Z. 1) ist wohl nur eine Entstellung von H .
- 28) *pš htp-ntr nt(j) Jmn-R^c njswt ntrw*. Das H neben *hr* könnte zwar theoretisch auch nur eine besonders dicke Form des Ideogramms sein (was in späten Texten gar nicht so selten ist), in diesem Fall hat man es jedoch zweifellos mit dem Artikel bzw. dem Demonstrativum *p(š)* zu tun: Zum einen handelt es sich hier (wie auch beim folgenden *pš htr(tj)*) um einen Ausdruck aus dem ökonomischen Bereich, wofür generell die jüngere Sprachstufe zuständig ist, und auch in ansonsten mittelägyptischem Kontext erscheinen bei diesem Thema gerne „Neuägyptizismen“, vgl. JANSEN-WINKELN, *Text und Sprache in der 3. Zwischenzeit*, *ÄUAT* 26, 1994, 226–8; ID., in: *WZKM* 85, 1995, 94–7). Zum anderen entspricht die Genetivverbindung *pš htp-ntr^{nm} Jmn-R^c* zweifellos schon dem koptischen NPTG , das u. a. dann gebraucht wird, wenn das nomen regens den „Demonstrativartikel“ führt, also stark determiniert ist, vgl. W. C. TILL, *Koptische Grammatik*, Leipzig 1970, § 113.
- 29) *jtj.tw.f* kann sich eigentlich nur auf *pš htp-ntr* beziehen, kaum auf den Statuenbesitzer. (*pš*) *htrtj* ist entweder eine Nebenform zu *htr* (vgl. OSING, *Nominalbildung*, 333–8), oder H V ist nur eine überflüssige graphische Zutat, wie man sie auch sonst findet, vielleicht aus einer hieratischen Vorlage, vgl. ERMAN, *NG*, § 14. Zum notorischen Doppelsinn von *htr* als „Abgabe“ und „Einkommen“ vgl. jetzt P. GRANDET, *Le Papyrus Harris I*, Bd. 2, *BdE* 109/2, 1994, 58–66 (n. 229). Da auch *htr-ntr* vieldeutig ist, bleibt die genaue ökonomische Bedeutung dieser Passage unklar. Zu ihrer möglichen Relevanz für die Datierung der Statue s. u.
- 30) Oder „gesammelt“, vgl. FRANSEN, *JARCE* 15, 1978, 27 (f). Trotz der merkwürdigen Schreibung H und dem Zusatz H ist die Gruppe insgesamt zweifellos *ʿrqwr* „Silber“ zu lesen, wie das schon DARESSY (in: *RecTrav* 15, 158) gesehen hatte. Das Zeichen für *ʿrq* hat in der Spätzeit eine recht große graphische Variationsbreite, vgl. O. PERDU, in: *RdE* 36, 1985, 110; H. DE MEULENAERE, in: *BIFAO* 86, 1986, 140 (g). In der folgenden Lücke hat (u. a.) zweifellos gestanden, daß

das „eingezogene“ oder „gesammelte“ Silber zur Ausstattung der Tempel oder Gottesopfer verwendet worden ist.

Im erhaltenen Teil der Hauptinschrift erscheinen weder Namen noch Titel des Statuenbesitzers. Aus der Bildbeischrift geht immerhin hervor, daß er – wie sein Vater – Hor (*Hr*) hieß; ein Titel wird auch hier nicht genannt. Da aber die Statue in einem Heiligtum des Thot aufgestellt war, an den die Rede des Hor auch gerichtet ist, dürfte er ein Priester des Thot gewesen sein, wie das auch in der Literatur durchgehend angenommen wird¹⁵). Bemerkenswert ist es allerdings, daß er sich zwar als besonders ergebenen Diener des Thot bezeichnet (Z. 2), die in Z. 3 geschilderten konkreten Taten aber anderen Göttern zugute kamen: Er hat eine Kapelle (o. ä.) des Osiris restauriert und für das Gottesopfer des Amun-Re gesorgt. Es wäre aber natürlich möglich, daß vorher, im weggebrochenen unteren Teil der 2. Zeile, entsprechende Taten für Thot erwähnt worden sind.

An dem Ort, wo Hor wirkte und seine Statue aufstellen ließ, gab es also nicht nur ein Heiligtum des Thot, sondern auch des Osiris und des Amun-Re. Mithin kommt die Statue kaum aus einer Werkstatt in Alexandria, sondern sie ist erst sekundär dorthin verbracht worden, wie so viele andere Denkmäler auch¹⁶). Sie könnte am ehesten aus Hermopolis stammen, wo es neben dem Tempel des „Hauptgottes“ Thot auch Heiligtümer des Amun-Re und des Osiris gab¹⁷) (und Thot wird in Z. 1 ja auch als *nb Hmnw* bezeichnet). Die Angabe, daß das Osirisheiligtum im Osten der Stadt lag, hilft leider wenig, da seine Lage in Hermopolis unbekannt ist. Allerdings dürfte es auch in anderen Orten Heiligtümer des Thot, Osiris und Amun-Re gegeben haben (z. B. in Theben, obwohl Thot dort wenig prominent war); die Herkunft aus Hermopolis ist nur eine Vermutung.

In Z. 3 der Inschrift wird eine Angabe gemacht, aus der sich möglicherweise, mit allem Vorbehalt, ein Anhaltspunkt für die Datierung gewinnen läßt: Hor sagt, er habe für das „Gottesopfer“ (*hṭp-nṯr*) des Amun-Re gesorgt, „seit es der Abgabepflicht zugeführt wurde“ (*ḏr jṯj.tw.f r pṣ hṯr(tj)*). Aufgrund der wenig präzisen Terminologie in Texten dieser Art ist eine Interpretation dieser Passage natürlich gewagt: *hṭp-nṯr* ist (wie *hṯr*) ein vieldeutiger Begriff; er kann die eigentliche „Opfergabe für einen Gott“ bedeuten¹⁸), aber ebenso das „Vermögen des Tempels“¹⁹), in ptolemäischer Zeit dann auch im besonderen den Grundbesitz des Tempels²⁰). Man wird annehmen dürfen, daß sich die wirtschaftliche Lage des Tempels durch dieses *jṯj r pṣ hṯr(tj)* verschlechtert hatte, da nun die besondere Zuwendung des Hor nötig war. Ein markanter Einschnitt und eine deutliche Wende zum Schlechteren für die ägyptischen Tempel war der Beginn der römischen Herrschaft, als die Tempelgüter konfisziert wurden und alle Tempel einer rigorosen staatlichen Aufsicht unterworfen wurden. Es wäre möglich, daß mit dem *jṯj r pṣ hṯr(tj)* auf ebendiese Vorgänge angespielt wird, ob nun damit gemeint ist, daß die Tempelliegenschaften (*pṣ hṯp-nṯr*) dem staatlichen Vermögen unterstellt wurden, oder daß dem Tempel der exemte Status entzogen wurde und er nun (mehr) Abgaben zu zahlen hatte. Beides, Konfiskation der Güter und Entziehung der Exemtität, ist ja gerade für den Beginn der römischen Herrschaft bezeugt²¹). Dagegen wären entsprechende Maßnahmen in der späteren Ptolemäerzeit viel weniger wahrscheinlich²²). Wenn die Statue heute aus kunsthistorischen Erwägungen heraus in die Zeit unmittelbar vor Beginn der Römerzeit gesetzt wird (s. o.), wäre es nach

¹⁵) Z. B. bei TERRACE, *op. cit.*, 177; GRIMM, *op. cit.*, 19; GRAINDOR, *op. cit.*, 138; RUSSMANN, *op. cit.*, 201.

¹⁶) Vgl. *LÄ* I, 134.

¹⁷) Vgl. G. ROEDER, *Hermopolis 1929–1939*, Hildesheim 1959, 177–8; 179.

¹⁸) *Wb* III, 185, 5–11.

¹⁹) *Ibid.*, 185, 12–4.

²⁰) *Ibid.*, 185, 14.

²¹) Vgl. z. B. G. HUSSON/D. VALBELLE, *L'état et les institutions en Égypte*, Paris 1992, 300–301; H.-A. RUPPRECHT, *Kleine Einführung in die Papyruskunde*, Darmstadt 1994, 88.

²²) Vgl. HUSSON/VALBELLE, *op. cit.*, 295; RUPPRECHT, *op. cit.*, 87.

diesen Gesichtspunkten wohl ebenso zu vertreten, sie mit einer ganz geringfügigen Verschiebung kurz nach deren Beginn zu datieren (vielleicht zwischen 30 und 20 v. Chr.); dann fände die Passage über die Änderung im ökonomischen Status in Z. 3 eine recht überzeugende Erklärung.

Abstract

Republication of the inscription on the back pillar of the striding statue of Hor (Cairo CG 697) with translation and commentary. The text, a prayer to Thoth with a following short biography, possibly contains a hint that the statue was erected shortly after the Roman occupation of Egypt. Its owner renewed a sanctuary of Osiris and cared for the offerings of Amun-Re. Therefore, the statue might come from Hermopolis.



Statue des Hor (CG 697), Rückansicht



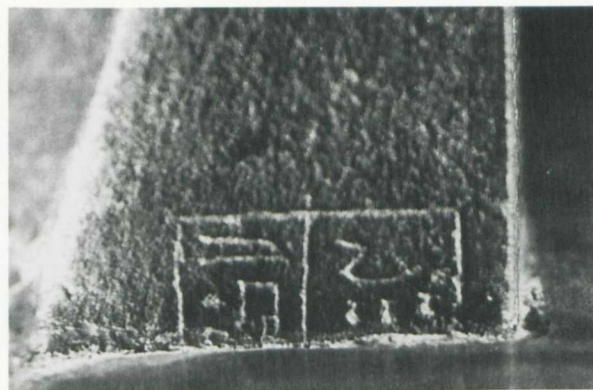
a



b



c



d) Inschrift des Stegs

a-c) Inschrift des Rückenpfilers
Statue des Hor (CG 697)